

DIE KIRCHE DES HL. THOMAS IN INDIEN.

Das Christentum entstand in Palästina und breitete sich in den frühen Jahrhunderten gleichmäßig nach Asien, Afrika und Europa aus. Blühende christliche Kirchen bestanden bereits in Ägypten, Äthiopien und Nordafrika, sowie in Syrien, Arabien, Armenien, Persien und im Fernen Osten, ja selbst in China und Indien. Die Kirche in Indien war von diesen eine der frühesten. Unglücklicherweise wurde der größte Teil der frühesten Literatur, geschichtliches Beweismaterial und Dokumente der Orthodoxen Kirche von arroganten Portugiesen unter dem fanatischen Bischof Menesis zerstört, der die Könige dieser Gebiete bestach und im 16. Jahrhundert unsere Kirche als lateinische Machthaber beherrschten. Immerhin gibt es noch viele historische Zeugnisse und Hinweise, um die Kontinuität der Kirche die Geschichte hindurch zu zeigen.

Nach der Tradition landete der hl. Thomas, einer der zwölf Apostel Christi, im Hafen Muzuris (jetzt Cranganore) bei Cochin etwa im Jahre 52 n. Chr. und begann, das Evangelium zu verkünden. Sein Erfolg führte zur Gründung von Kirchen an den Orten wie Palur, Cranganore, Parur, Kokkamagalam, Chayal, Niranman und Quilon und zum Priesteramt in vier Bhramin-Familien, nämlich, Paklomattan, Shankkarapuri und Kaliyankal. Es gibt viele uralte Gesänge über die Werke von St. Thomas, genannt "Thoma Parvam".

Diese Tradition hat jedoch keine frühen Zeugnisse, um sie einzugrenzen. Ein Bericht ist in einem uralten Werk in syrischer Sprache enthalten, wahrscheinlich aus dem späten 2. und frühen 3. Jahrhundert, genannt "Die Apostelgeschichte des Thomas", eines der ältesten und eigentümlichsten Sprachdenkmäler der syrischen Literatur. Sie hatte einen bedeutenden Ruf und wurde ins Griechische und von da ins Lateinische übersetzt. Nach dem Bericht kam St. Thomas zur Zeit des Königs Gudnaphar nach Indien. Der Name Gudnaphar war lange Zeit in der Geschichte unbekannt, aber jüngste Ausgrabungen bei Taxila haben Münzen mit seinem Namen (Vindapharna in der Parther Dynastie) zu Tage gebracht und ihn als geschichtliche Person bestätigt, der im 1. Jahrhundert n. Chr. in oder bei Punjal regierte.

Das beweist natürlich die Wahrheit des Berichtes nicht, aber weist darauf hin, daß er nicht reine Legende ist. Zur Zeit der römischen Herrschaft gab es Handelsbeziehungen zwischen dem Roten Meer und dem Persischen Golf auf der einen und Malabar auf der anderen Seite. Zahlreiche römische Münzen dieser Zeitperiode sind in Malabar und Cochin ausgegraben worden. Um 47 n. Chr. hat ein griechischer Kapitän, Hippalos, die Richtungen der Monsoonwinde entdeckt und war direkt über das Arabische Meer von Socotra zur Mündung des Indus gesegelt. Auch waren Landwege von Westen nach Punjal in Indien bekannt. Der hl. Thomas wird zuerst nach dem Nordwesten gegangen sein und dann nach Süd-Indien, vielleicht aber auch umgekehrt.

Nicht allein die Tradition, sondern auch viele Schriften der christlichen Frühzeit beschreiben ihn als den Apostel Indiens um Parthia. Kirchenväter dieser Zeit, wie Dorotheos, Bischof von Tyrus (254 - 313 n. Chr.), der hl. Johannes Chrysostomos (347 - 407 n. Chr.), der hl. Hieronymos (300 n. Chr.), der hl. Gregor von Tours (534 - 595 n. Chr.) und andere sprechen vom hl. Thomas, der Indien besuchte und dort den Martyrertod erlitten hat.

Von Mythen und Überlieferungen abgesehen, mag es angemessen sein zu fragen, wie es dem hl. Thomas gelingen konnte, selbst wenn er es zustande brachte, die fernen Gestade von Indien zu erreichen, solch eine ansehnliche Bevölkerung zu bekehren, um damit den Urkern der Indischen Kirche zu bilden, die nicht nur den Wandel von nicht weniger als neunzehn Jahrhunderten überlebte, sondern auch mächtig herangewachsen und gut gediehen ist. Der hl. Thomas war wohl als Missionar ein Einzelgänger. Er hatte kaum politische und finanzielle Unterstützung, noch kannte er die Leute dieses Landes, ihre religiösen Glaubensanschauungen oder sogar ihre Sprache.

Eine Erklärung lautet so: Ein ursprüngliches Anliegen der Apostel war, den Juden das Evangelium zu verkünden und in dieser Absicht reisten sie zu allen Orten, wo sich möglicherweise Juden niedergelassen hatten, durch ganz Palästina und zur jüdischen Diaspora. Die Mission des hl. Thomas zielte hauptsächlich darauf hin, den verlorenen Schafen Israels der jüdischen Niederlassung in Kerala von dem Kommen des Messias zu künden, den er selbst erlebt hatte. Den Nichtjuden zu predigen war eher eine Entwicklung zweiter Linie. Zudem bestanden zu seiner Zeit enge Handelsbeziehungen zwischen Ägypten und Syrien zu Indien.

Man glaubt, daß es dem hl. Thomas bald nach seiner Ankunft in Kerala gelang, ungefähr vierzig dieser jüdischen Familien zum neuen Glauben zu bekehren. Wenn es stimmt, ist es eine Erklä-

rung dafür, wie der Apostel, der ja allein stand, seine Ziele mit bemerkenswerter Leichtigkeit erreichte. Denn die Juden von Cochin und der umliegenden Gebiete hatten sich in diesem Land mindestens tausend Jahre vor der Ankunft des hl. Thomas angesiedelt, so daß sie gewiß auch mit den Hindus vertraut waren, ihre Sprache und Religion kannten und mit der angeborenen Klugheit der Söhne Israels wußten, wie man sie anzufassen hatte. Sie waren damals Kaufleute, die den Pfeffer und andere Gewürze, die in Keralas Hügeln angebaut wurden, aufkauften und als Gegenleistung dem Lande Wohlstand brachten.

Nach der Tradition bereiste der hl. Thomas die Ostküste, wo er den dortigen König taufte, dann nach China weiterzog und endlich zur Ostküste Indiens zurückkehrte. Hier (St. Thomas-Berg bei Madras) ereilte ihn der Zeugentod, hier wurde er begraben und seine Reliquien wurden im 3. Jahrhundert nach Edessa gebracht.

Gegen Ende des 2. Jahrhunderts besuchten Pantaeus von Alexandrien Indien, gesandt von Demetrios, dem Bischof von Alexandrien, als Antwort auf die Bitten einiger Leute in Indien. Man sagt, daß Pantaeus im Lande eine christliche Gemeinde und das Evangelium des hl. Matthäus auf hebräisch dort gefunden habe. St. Clemens von Alexandrien, der Nachfolger des Pantaeus bezieht sich in einer seiner Schriften auf die Leute von Indien und ihre Gebräuche, auf die Bhramins, Buddha und indische Einsiedler "die Kleider aus Rinde tragen und von Früchten und Wasser leben". Wahrscheinlich bekam er seine Information hauptsächlich von Pantaeus.

Es gibt etwa vier Kupferplatten, auf welchen die Könige dieser Gebiete 72 Privilegien für die Christen bekanntgaben. Von den vier Kupferplatten sind jetzt nur drei in unserem Besitz. Das Datum der Kupferplatten ist nach astronomischen Kalkulationen geschrieben. Die Regierung von Madras ordnete die wissenschaftliche Untersuchung des Datums dieser Kupferplatten an und man fand das Datum 320 n. Chr., wie es auf den Platten stand. Diese historische Aufzeichnung ist ein Beweis für die hohe soziale Stellung der ersten Christen.

Andere Besucher gab es im dritten und vierten Jahrhundert. Auf dem großen ökumenischen Konzil von Nicäa im Jahre 325 n. Chr., an welchem die Bischöfe der ganzen damaligen Christenheit zugegen waren, unterzeichnete ein Bischof Johannes als Erzbischof von Persien und Groß-Indien. Ein klarer historischer Hinweis auf die Existenz einer Kirche in Indien wird von Cosmos, einem Kaufmann von Alexandrien als Indicopleuster, geliefert aufgrund seiner Seereisen über die indischen Meere. Er wurde Mönch und schrieb ein Buch, genannt "Gesamte christliche Ortsbeschreibung". Er erwähnt darin die Existenz von christlichen Kirchen in Indien und auf Ceylon, die er 522 n. Chr. besuchte. Er spricht von einer Kirche auf Ceylon mit einem persischen Vorsteher und Diakon. Er fand Christen in Malabar, "Wo der Pfeffer wächst".

Pahlavi Inschriften am Kranz auf dem St. Thomas-Berg bei Madras und in Kottayam und anderen Orten in Kerala, die mindestens ins 7. Jahrhundert zurückreichen, sind weitere Beweise für das hohe Alter der Kirche in diesen Gebieten. Von Zeit zu Zeit kamen christliche Gruppen aus Persien oder benachbarten Bereichen in Malabar an. Eine solche Gruppe wurde von einem Kaufmann, genannt Thomas von Kana, geführt, der mit einer großen Gefolgschaft von Männern, Frauen und Kindern kam, vielleicht schon im vierten Jahrhundert und sich im Kerala-Staat ansiedelte.

"Man mag überrascht sein zu erfahren, daß das Christentum nach Indien kam, lange bevor es sich in England oder Westeuropa ausbreitete und als es sogar in Rom eine verachtete und verbotene Sekte war. Innerhalb von 100 Jahren nach dem Tode Jesu kamen christliche Missionare auf dem Seeweg nach Südindien. Sie wurden höflich empfangen und es war ihnen gestattet, ihren neuen Glauben zu verkündigen. Sie bekehrten eine große Anzahl von Leuten, und ihre Nachkommen leben dort unter wechselnden Schicksalen bis auf den heutigen Tag". Jawa hardal Nehru (Einblicke in die Weltgeschichte 1934).

"Bedenkt, daß der hl. Thomas nach Indien kam, als viele Länder Europas noch nicht christlich geworden waren und so haben jene Inder, die ihr Christsein von ihm herleiten, eine längere Geschichte und Ahnenreihe als die der Christen vieler europäischer Länder. Daß es sich so ereignete, ist wirklich eine Angelegenheit, auf die wir stolz sein können". (aus einer Ansprache bei den Feierlichkeiten zum St. Thomas-Tag in Neu Delhi am 18. Dezember 1952, Rajandhra Präsad, Präsident von Indien).

Vereinzelt auftretende Reisende aus Europa und dem Mittleren Osten, die wohl auch früher christliche Einwanderer mit besuchten, haben auf ihre Art von Beobachtungen berichtet, die Einblicke in die Lebensweise von 'syrischen' Christen in den frühen Jahrhunderten erlauben.

In einer solchen Aufzeichnung heißt es zum Beispiel: "Sie waren ernste und würdige Leute, die sich durch ihr höfliches Verhalten und ihre Ehrlichkeit in Wort und Tat auszeichneten. Obwohl sie inmitten einer zahlreicheren heidnischen Bevölkerung lebten, hatten sie sich eine geachtete und ehrenvolle Position geschaffen.

Der Handel mit Pfeffer und anderen Gewürzen lag fast ganz in ihren Händen, und sie zeigten mit Stolz Urkunden vor, in denen Privilegien und Freiheiten aufgezeichnet waren, die ihren Führern und ehemaligen Königen gewährt worden waren. Obgleich im allgemeinen friedlich von Natur, wurden sie alle von Jugend auf im Gebrauch mit Waffen unterwiesen, und es war nicht ungewöhnlich für alle Männer der Gemeinschaft, voll bewaffnet zu erscheinen.- Sie hatten viele Kirchen, einige groß und schön".

Gibbons schätzt die St. Thomas-Christen in seinem "Niedergang und Fall des Römischen Reiches" folgendermaßen ein: "In Waffen, Kunst und möglicherweise in Tugend übertrafen sie die Eingeborenen von Hindustan. Die Landwirte kultivierten die Palmen, die Kaufleute wurden durch den Pfeffer reich, die Soldaten gingen den Nairs, den Edelleuten von Malabar, voran und ihre ererbten Privilegien wurden durch die Dankbarkeit oder Furcht des Königs von Cochin und des Zamorin selbst geachtet. Zwischen dem 9. und 14. Jahrhundert scheinen sie eine Einheit zustande gebracht und eine Monarchie mit einem christlichen Herrscher gegründet zu haben, dem Raja Thoma von Villarvattam, dessen Ruhm sich bis nach Europa erstreckte und Papst Eugen IV. (1439) dazu veranlaßte, Abgesandte mit einem Brief an ihn zu senden. Die Monarchie löste sich später auf, und das Szepter des Herrschers wurde von den Christen von Cochin 1592 Vasco da Gama übergeben in der Hoffnung auf portugiesischen Beistand gegen die Araber, die ihre Rivalen im Seehandel waren.

Es gibt andere Hinweise auf unsere Christen. Im 9. Jahrhundert sandte Alfred, der König von England, Geschenke zum Grabe des

hl. Thomas. Auch ein Marco Polo, der Weltreisende, schreibt vom Grabmal des hl. Thomas und den Pilgern, die er dort gesehen hat.

Die frühchristliche Kirche in Indien hatte Verbindungen mit der persischen Kirche und ihrem Patriarchat, wie auch mit Alexandrien und Antiochien. Das persische und ostsyrische Patriarchat von Seleucia-Ktesiphon beeinflusste bis zur kanonischen Abhängigkeit die indische Kirche. Ihre Verwaltung aber lag in Händen einheimischer Erzdiakone. Es entstand dabei aufgrund der indo-malabarischen Organisation eine eigene Kultur mit eigener weitgehender Autonomie. So stellte der Nestorianismus kaum eine Gefahr dar.

Großes Unheil brach über unsere Kirche mit dem Einbruch der Portugiesen herein, die auch die ältesten Handschriften und Denkmäler so gut wie alle vernichteten.

Mit dem Kommen der Portugiesen kamen römisch-katholische Missionare nach Indien. Zunächst wurden die römischen Portugiesen als Glaubensbrüder, die den gleichen apostolischen Glauben bekannten, betrachtet und aufgenommen. Sie gewannen die Gunst der Könige und begannen, die Christen mit Gewalt zum römischen Glauben und dessen Gebräuchen zu bekehren und sie dem Papst zu unterstellen. Die Synode von Diamper war ein Erfolg für sie. Die orthodoxen Christen aber widerstanden den Eroberern und legten das berühmte Gelübde ab, das Kanun Kurish Sattiam genannt wird. Mit diesem Gelübde lehnten die orthodoxen Christen alle Verbindungen mit Rom ab. Von dieser Zeit an wurde die St. Thomas-Kirche gespalten, und es gab eine Orthodoxe und eine Römisch-katholische Kirche mit eigenem Ritus.

1553 nahmen die orthodoxen Bischöfe wieder ihre Verbindung zum neuen chaldäischen (oder persischen oder assyrischen oder ostsyrischen) Patriarchen Sullqaab wieder auf. Die Portugiesen beanspruchten allein die Jurisdiktion, setzten alle Bischöfe ab und setzten sie gefangen. Die Latinisierungen wurden gewalttätig durchgeführt. Einem Teil der Getreuen gelang es, sich dem Patriarchen der West-Syrer (sog. Jakobiten) zu nähern, der ihnen seinen Metropolitanen von Jerusalem schickte und ihnen eine gewisse Hilfe bot.

Mit der Ankunft der C.M.S.- (Church Mission Society London.) Missionare gewann die Kirche neuen Aufschwung. Die Mitwirkung der C.M.S.-Missionare dauerte bis 1836. Differenzen entstanden zwischen der Kirche und den Missionaren, die Anlaß zu Kontroversen und Rechtsstreitigkeiten gaben. Schließlich verließen die Missionare mit einigen Anhängern das Gebiet und bildeten eine Kirche, die als protestantische Kirche von Südindien bekannt ist (C.M.S.).

So bilden wir in Indien eine Gemeinschaft mit einer fast zweitausendjährigen Geschichte, mit einer viel älteren Tradition als andere und einer beachtenswerten Vitalität in der Gegenwart. Zugleich sind wir unzertrennlich und tief verwurzelt im weiten indischen Mutterboden, dem Erbe und der Kultur Indiens verpflichtet. Menschlich gesehen eröffnen sich günstige Perspektiven der Zukunft.

Wichtigste Gestalten an den Wendepunkten der Geschichte nach Bischöfen, die die Autorität über die ganze Kirche hatten:

St. Thomas von 52 - 72; Prälaten von Sankarapuri und aus Pakalomattam-Familien bis 345; Mar Joseph von Edessa und babylonische Bischöfe und Pakalomattam Archidiakone bis 1597; Archidiakone Geerarghese von Pakalomattam bis 1637; Archidiakone Thomas

(Mar Thoma I II III IV V und Mar Dynasius (Mar Thoma VI) bis 1808; Mar Thoma VII VIII IX bis 1806; Mar Dynasius II III IV V VI bis 1834; seine Heiligkeit Moran Mar Baselius Geevarghese II bis 1964; seine Heiligkeit Moran Mar Baselius Augen I ab 1964.

Diakon K. K. Varghese

Hinweis auf Vorchalcedonensische Christen S. 19-22, Buchbesprechung S. 13 und auf unsere Bitte auf der letzten Seite.